

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15., halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11., halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 16. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November d. J. dem außerordentlichen Professor der Warenkunde und Mikroskopie an der böhmischen technischen Hochschule in Prag Anton Bélohoušek in Anerkennung seiner seit einer Reihe von Jahren für Zwecke der Finanzverwaltung geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. dem Advocaten Dr. Joseph Schröpf in Wien in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens als Sekretär und Rechtsconsulent des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November d. J. dem Baurath Otto Schaller in Linz anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. November d. J. dem Oberinspector der Sicherheitswache in Wien Johann Meixner den Titel und Charakter eines Polizeirathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das neunte Gymnasialjahr.

Unsere Gymnasiasten und ihre Eltern sind aus ihrer Ruhe aufgescheucht. Das Studium dauert so lange und kostet so viel, und nun haben diese beim Morgenkaffee plötzlich erfahren, dass der Herr Unterrichtsminister mit der Ausführung des Planes, den er in der letzten Reichsrathssession im Vorübergehen erwähnte, und den man damals wohl höchstens als Schreckenshuss betrachtete, Ernst zu machen gedenke. Die jungen Leute schwören, dass sie sich lieber erschießen

— das wird jetzt so Mode — als dass sie noch ein Jahr länger die Torturen des Gymnasiums aushalten, und die Eltern berechnen seufzend, um wie viel öfter sie vor dem Conferenzzimmer werden antichambrieren, wie viel öfter sie für die Tadelbriefe Strafporto zahlen werden, wie viel mehr Bücher sie werden kaufen, wie viel länger sie den Correpitor werden bezahlen und wie viel öfter sie auf die Frage nach dem Zeugnis ihres Sohnes mit dem vieldeutigen: «Na, es könnte besser sein,» werden antworten müssen.

Bei dem Interesse, welches nicht nur die fachmännischen, sondern auch die außerhalb derselben stehenden Kreise an der Frage des neunten Gymnasialjahres nehmen, ist eine rechtzeitige Erörterung wohl wünschenswert. Forschen wir nach dem Grunde der geplanten Änderung, so scheint er wohl zunächst im Zusammenhang mit den anderen Maßregeln, wie Erhöhung des Schulgeldes, Restringierung der Anzahl der Gymnasiasten, zu stehen, kurz mit allen denen, welche dahin abzielen, die Jugend von dem gelehrteten Studium abzuhalten. Insofern dürfte sie sich wohl wirksam erweisen und wird besonders den Realschulen zugute kommen, welche für die Erwerbung des Freiwilligenrechtes einen Vorsprung von zwei Jahren haben; doch lässt sich nicht in Abrede stellen, dass auch der Wissensstoff wird erweitert werden müssen; denn trotz aller Überbürdungs-klagen ist es sicher, dass jeder mittelgut veranlagte Schüler bei gehörigem, ganz und gar nicht übertriebenem Fleisse des Vernstoffes völlig Herr werden kann.

Die erste Frage entsteht nun: Wo wird die Erweiterung platzgreifen? Manche denken an eine Vorbereitungsklasse, wie sie seinerzeit hauptsächlich an Orten mit slavischer Bevölkerung, die ein deutsches Gymnasium hatten, bestand. Würde diese Einrichtung wirklich getroffen werden, dann würden unsere Gymnasiasten in fürchterlicher Weise überlastet, die große Mehrzahl der städtischen Bevölkerung würde die Jugend an diese Vorbereitungsschule schicken, um infolge dessen die Aufnahmesprüfung zu ersparen, oder auch nur, weil sie von dem Gesichtspunkte ausgehen, der Unterricht würde hier von besser gebildeten Lehrkräften ertheilt, und müsste infolge dessen die oberste Classe der Volksschule vollständig ersehen; endlich wäre dann auch sicherlich keine Verminderung der Zahl der Gymnasiasten erzielt, da man die Dauer des Gymnasiums nicht für neunjährig ansehen würde, sondern von der Ansicht ausginge, dass die Schüler ein Jahr später in das Gymnasium ein-

treten, zumal man auch jetzt nicht das gesetzlich bestimmte neunte Lebensjahr, sondern das zehnte als Norm ansieht.

Des ferneren lässt sich wohl erwarten, dass der zweistufige Charakter des Unterrichtes, der in zwei concentrischen Kreisen den Gesamt-Unterrichtsstoff absolvirt, auch weiter erhalten bleibt, obwohl man trotz aller Anpreisung, welche im allgemeinen diesem System zutheil wird, bei manchen Gegenständen, als Geschichte und Naturgeschichte, die Berechtigung dieses zweistufigen Unterrichtes sehr in Frage ziehen könnte. Vorausgesetzt, dass diese Annahme richtig ist, ist es wieder nicht wahrscheinlich, dass das Unter gymnasium einen Jahrgang mehr erhalten sollte, weil man dann dieses für manche Zwecke, als den Eintritt in die Lehrer-Bildungsanstalt, zu sehr hinter die Real- und Bürgerschulen zurücksetzen würde; wir werden also nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, dass das Obergymnasium um einen Jahrgang erweitert werden soll.

Von dieser Voraussetzung ausgehend, lässt sich zunächst die Frage aufwerfen: «Ist für diese Erweiterung Lehrstoff genug geboten?» Bei dem Umstände, dass das menschliche Wissen so sehr gewachsen ist und dass das Leben so bedeutend höhere Ansprüche an uns stellt, als ehemals, d. h. als noch vor fünfunddreißig Jahren, wo das achtjährige Gymnasium geschaffen wurde, müssen wir diese Frage bejahen. Physik und Chemie sind es in erster Linie, denen die Erweiterung der Unterrichtszeit für den bedeutend angewachsenen Lehrstoff erwünscht sein müsste. Geographie gewinnt auch stets durch die rastlos fortschreitende Cultur an Umfang, und überdies ist es von allen Fachmännern anerkannt, dass mathematische und physikalische Geographie in den oberen Classen noch einmal behandelt werden müssen, wo der Schüler, der jetzt schon die Trigonometrie bewältigt hat, erst in der Lage ist, das ihm Gebotene völlig zu verstehen, so dass er wirklich ein klares Bild davon erhält, wie eine Karte zustande kommt, wie Höhen- und Breitennmessungen vorgenommen werden, wo er mit einem Worte erst in die Lage kommt, von der Geographie das zu erlernen, was nicht bloß Gedächtniswerk, sondern Eigenthum seines Begriffsvermögens ist.

Des ferneren wird auch der Geschichtsunterricht insoweit eine Vermehrung erfahren müssen, als die Zeit von dem Wiener Congresse bis zum Jahre 1848 gründlich wird durchgearbeitet werden müssen, zumal durch die Stabilisierung der constitutionellen Staats-

liche Charakter der slavischen Volkslieder ist, trotz der bedeutenden Mannigfaltigkeit in den czechischen, ein typisch ausgeprägter. Die Molltonart, der zweitheilige Takt, das langsamere Tempo walten vor, die höchst eigenthümlichen rhythmischen Gestaltungen sind bekannt. Im Ausdruck sind sie ernst, schwerfällig, weich, selbst in der Lustigkeit — wo sich der Slave, den Dreivierteltakt verschmähend, meist schnell in den Dreieckstakt stürzt — nicht frei von jener Gedrücktheit, welche auf historischen Schmerz deutet.

Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Theaterstücke des Beaumarchais die Runde über alle europäischen Bühnen machten, wurde «Figaro's Hochzeit» in slavenischer Uebersetzung auch im landschaftlichen Theater zu Laibach mit dem größten Erfolg zur Darstellung gebracht. Am meisten gefielen damals die localisierten Lieder. Es wurden sogar volksthümliche Strophen einverflochten, welche den rauschendsten Beifall des gedrängt vollen Hauses fanden. Das slavenische Lied ward theater- und salonsfähig. Damals lebte in der Hauptstadt Krains ein vortrefflicher Mäzen, Siegmund Baron Boiss, welcher mit dem Dichter Valentín Bodnik in freundschaftlicher Verbindung stand.

Beide bemühten sich, das Volkslied zu cultivieren. Der Baron rieth seinem Freunde, wenn er der erste Dichter seiner Nation werden wolle, sich vor syntaktisch-gedehnten und sprachhängstlichen Versen zu hüten. Siegmund Freiherr von Boiss dichtete als Jungling in italienischer Sprache und besafte sich außer seinen wissenschaftlichen Arbeiten eingehend auch mit Dichtkunst und Rhythmis, wie dies aus seinem Briefwechsel mit Bodnik hervorgeht, der ein schönes Denkmal schaffensfreudiger Anregungen und treu besorgter Freundschaft bietet.

Die Volksthümlichkeit gelang dem Bodnik ganz ausgezeichnet, indem klare Einfachheit den Grundzug aller seiner Lieder bildet, von denen viele mehrmals in Musik gesetzt worden sind. Auch übersetzte der genannte slavenische Dichter den Anatœon und die Wehrmannslieder Heinrich von Collins. Der Baron selbst machte einige «krainische» Couplets, die aber verloren gegangen sind. Nach den Befreiungskriegen veraufstalte auch die Stadt Laibach im Jahre 1814 ein großes Friedensfest, welches in einer theatralischen Vorstellung seinen Abschluss fand. Weißgeliebte Mädchen, von blumigen Guirlanden umkränzt, erschienen auf der Bühne und sangen liebliche Lieder in der nationalen Sprache, welche das höchste Entzücken hervorriefen. Der Verfasser dieser poetischen Kleinigkeiten war wieder der gefeierte Dichter Valentín Bodnik.

Es ist bezeichnend, dass zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts nicht Schiller und Goethe, sondern der volksthümliche Gottfried August Bürger zu den deutschen Lieblingsdichtern der gebildeten Stände in Krain gehörte. Erst nach Schillers Tode und mehr noch nach der Schiller-Feier im Jahre 1812 trat in dieser Beziehung ein Umschwung ein und wurde späterhin von keinem deutschen Dichter so viel ins Slovenische übersetzt, als von Schiller. Infolge dieses Umschwungs trat auch die Volksmusik zurück in den Hintergrund, um als Bechnele auf ganz anderer Höhe zu blühen, bis sie wieder durch neue Ereignisse und Unternehmungen ans Licht gezogen wurde. Nach dem unglücklichen Polenaufstand im Jahre 1830 wurde ein edler polnischer Jungling Namens Emil Koritko nach Laibach verbannt. Schon in seiner Heimat offenbarten sich die poetischen Anlagen des jungen Mannes.

Feuilleton.

Volkslieder aus Krain.

Unseres Wissens ist über das Krainer Volkslied in gesanglicher Richtung noch nicht ausführlich geschrieben worden. Und doch verdienen diese Lieder den reizendsten Tonblüten, die dem Volksboden entsprossen, beigezählt zu werden. Die anmutige Klangfülle verdankt das Krainer Lied dem Vocalreichthum der nationalen Sprache und wohl auch dem Einfluss des benachbarten italienischen Elementes, was beim Kärntner Lied als bemerkenswert ebenfalls schon des öfteren hervorgehoben worden ist.

Dr. Hanslick, der nicht durch einseitige Verbanntheit, sondern vermöge seiner weitshauenden Universalität ein berühmter Musit-Schriftsteller geworden, kommt in seiner Schrift «Ueber den Volksgegang in Oesterreich», auch auf das südslavische und speciell Krainer Lied zu sprechen und sagt unter anderem: «Es mag etwas Richtiges zugrunde liegen, wenn jemand behauptete, die Südslaven haben schöne Volksdichtungen, aber sie singen sie nicht. Die Melodien, welche die Serben zur Gusla singen, dürften musikalisch von geringer Bedeutung sein, indem sie vorherrschend recitativisch bestimmt sind, die epischen Erzählungen, nach Art der altgriechischen Rhapsoden, zu begleiten und rhythmisch zu heben. Eine Aufführung der südslavischen Melodien wäre jedoch von größtem Interesse, namentlich seit durch Vul Stefanovic und die Uebertragungen von Anastasius Grün, Kapper, Frankl u. a. den poetischen Schäzen dieser Nation die allgemeine Theilnahme und Bewunderung gefolgt ist. Der musika-

begriffe die Gefahr geschwunden ist, dass man diese Geschichte als zu sehr von den Parteien beherrscht ansähe, mindestens ist sie es doch nicht mehr, als die Geschichte der Reformation oder der schlesischen Kriege. Die Erlernung einer modernen Sprache ist ein Bedürfnis des Gebildeten mindestens ebenso sehr, wie die Kenntnis der verschiedenen Härtegrade bei den Mineralien oder des Tangentenlehrganges oder etwa der Licinisch-Sextischen Rogationen. Die Schule wird ihr daher Rechnung tragen müssen, wie das bei der Real-schule schon geschehen ist und wie es das Gymnasium bei den realistischen Fächern gemacht hat. Unzweifelhaft ist aber, dass auch die neunte Gymnasialklasse die alten Sprachen treiben wird, und da ergibt sich mit Consequenz, dass man nicht nur den Umfang des Gelehrten, sondern auch die Qualität der Stoffes entsprechend wird ändern müssen. Man wird wohl von den griechischen Prosaisten Thukydides, von den Dichtern Aeschylus einbeziehen, man wird im Lateinischen wohl die Komödien des Plautus oder etwa Ciceros philosophische Werke mit einbeziehen, dabei wohl auch das schon einmal bestandene Postulat des freien lateinischen Aufsatzes wieder aufnehmen. Der Hauptgewinn wird also demjenigen Theile des Unterrichtes zufallen, der dem modernen Leben am meisten fremd ist und am meisten geeignet, die jungen Leute entweder an dem Verständnis der Gegenwart zu hindern oder die Schule mit ihrem Wissen als geistigen Hemmschuh zu betrachten.

Als in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts auf Anregung des Freiherrn von Stein die ersten Bände des Riesenwerkes der «Monumenta Germaniae», der Sammlung aller deutschen Geschichtsquellen, erschienen, fügte der Bearbeiter des ersten Bandes, der St. Gallen Mönch P. Ildefonsus von Arx, dem Werk einen Brief an einen seiner Ordensgenossen bei, in welchem er in classischem Latein die Aufhebung seines Klosters befiegt. Der Sohn des heiligen Gallus, des classischen Vertreters des deutschen Mittelalters, er befiegt auf Lateinisch, dass ihn seine Mitwelt nicht mehr verstehe; wie sollte er anders!

△

Bosnien in der Delegation.

Budapest, 22. November.

Der Bieder-Ausschuss der ungarischen Delegation verhandelte heute den Occupationscredit. Auf die Anfragen mehrerer Delegierten antwortend, erklärte Herr von Kallay, der den Philippopeler Ereignissen gefolgte serbisch-bulgarische Krieg sowie die letzten Vorkommnisse auf der Balkan-Halbinsel haben keinerlei Rückwirkung auf die occupied Provinzen geübt. In diesem Jahre war die Ruhe daselbst so wenig gestört, wie in keinem anderen Jahre seit der Occupation; für die Zukunft vermöge natürlich niemand die Bürgschaft zu übernehmen, doch die Thatsachen und Erfahrungen berechtigen zu der Hoffnung, dass diese günstigen Zustände auch zukünftig aufrechterhalten werden können.

Die Bevölkerung von Bosnien und der Herzegovina sei der jahrelangen, jede Friedensarbeit hindern den Wirrnisse überdrüssig, sie besitze ein lebhaftes Verständnis für den materiellen und culturellen Fortschritt und begrüße freudig die Zustände, welche die Möglichkeit garantieren, künftig die Früchte der Arbeit genießen

Koritko schloss sich in Laibach den gleichgesinnten Slaven an und die Frucht dieser Verbindung war die Herausgabe von Volksliedern, welche durch die Uebersetzung Anastasius Grüns der literarischen Welt Deutschlands unter dem Titel: «Volkslieder aus Krain» bekannt geworden sind. Freilich bildete bei diesen Editionen der textliche Gehalt das eigentliche Interesse, ohne dass die Singweisen berücksichtigt worden wären.

Um dieselbe Zeit trat einer der genialsten Dichter der Slovenen auf mit so ergreifenden und sangbaren Liedern, dass schon deren umlaufende Manuskripte sofort Componisten fanden. Dieser Dichter hieß France Preširev, auf dessen Tod Anastasius Grün eine schöne Elegie dichtete, die auch in dessen Sammlung «In der Veranda» abgedruckt erscheint. Alle in Musik gesetzten Lieder Preširens sind Volkslieder geworden. Das berühmteste darunter ist das seelenvolle «Pod oknom».

Wie das Bewegungsjahr 1848 die Lieder des Volksliums aufwühlte und mit den Schlacken auch Edelsteine auf die Oberfläche brachte, so kann man das Wiedererwachen des nationalen Volksliedes und dessen Weiterverbreitung von dieser Zeit an datieren. Der slovenische Verein, der im Locale der Landwirtschafts-Gesellschaft zu Laibach seinen Sitz hatte, begann die Singweisen zu sammeln, welche in mehreren Heften mit Noten und Text unter dem Namen «Gerlica» erschienen sind. Diese Hefte dürften im ganzen etwa 200 Gesangsstücke enthalten, und es ist nur schade, dass die Sammlungen unterbrochen wurden, da sie das Doppelte und Dreifache an die Öffentlichkeit gefördert hätten. In der «Gerlica» sind auch Kärntner Lieder vertreten, welche wie Wildtauben über das Loibl-Gebirge herüber geflattert kamen. Ferner erscheinen böhmische Melodien

zu können. Dies sei die beste Gewähr dafür, dass, wenn nicht außerordentliche äußere Ereignisse eintreten, Ruhe und Friede daselbst nicht gestört werden. Der Minister erörtert die Ublicationsverhältnisse der Truppen, welche theils aus dem Occupationscredit, theils aus dem Landesbudget bestritten werden. Auch das bosnische Gouvernement fühlt die Nothwendigkeit, für die beste Unterbringung der gemeinsamen Truppen vorzusorgen, stellte im Vorjahr wie auch in diesem Jahre hiefür hunderttausend Gulden ein, und werde, wenn es die Finanzen und sonstigen dringenden Bedürfnisse gestatten, eine größere Summe hiefür einstellen. Die Sanitätszustände sind sehr günstig. Die Zunahme der Bevölkerung ergibt im Vergleiche mit anderen Ländern ein Plus.

Der Minister weist die Reellität des bosnischen Voranschlages sowie die Nothwendigkeit der Verwendung der Überschüsse vorläufig für Investitionen nach, anerkennt hiebei wiederholt die Berechtigung dessen, dass Bosnien und die Herzegovina die von der Monarchie für sie verwendeten Kosten nach Möglichkeit auf sich nehmen. Die Assentierungsverhältnisse sind sehr günstig; es werden jährlich 1200 Rekruten abgestellt, von welchen 400 in vier Compagnien, die übrigen zum Train und zur Gendarmerie eingeteilt werden. Jetzt bestehen 20 bosnische Compagnien. Auf die Frage Apponyi's erklärte der Kriegsminister, die bosnische Wehrkraft wird als ein für sich stehendes, der gemeinsamen Armee nicht incorporiertes Corps betrachtet. Die in derselben eingeteilten Offiziere sind als abkommandiert anzusehen, denen das Avancement wie in der Armee vorbehalten ist. Die Sanitätsverhältnisse der Truppen sind wesentlich besser geworden und sind jetzt ausgezeichnet.

Der Occupationscredit wurde hierauf auch in der Specialdebatte ohne Aenderung angenommen. Der Kriegsminister erklärte noch, er werde dem Wunsche Ivanta's nach Vereinigung der Bosnathaler und Banjaluka-Dobersliner Eisenbahn aus Ersparungsgründen im künftigen Budget Rechnung tragen.

Politische Uebersicht.

(Die Delegationen) dürften im Laufe dieser Woche den größten Theil ihrer Arbeiten erlebigen und spätestens in den ersten Tagen des kommenden Monates geschlossen werden. Die österreichische Delegation hielt gestern eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung der Stat der Kriegsmarine und der Occupationscredit standen.

(Der Minister des Neuzern, Graf Kálmán,) und der erste Sectionschef im Ministerium des Neuzern, Baron Szöghenyi-Marich, sind Sonntag morgens in Wien eingetroffen und traten vorgestern abends die Rückreise nach Budapest an. Graf Kálmán empfing Sonntag und Montag mehrere der in Wien beglaubigten diplomatischen Vertreter.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Wie man der «Presse» mittheilt, wurde dem Landmarschall von Niederösterreich, Grafen Christian Kinsky, die Würde eines Geheimrathes verliehen.

(Handelspolitisches.) Wie aus Budapest berichtet wird, haben die Conferenzen der beiden Handelsminister, in welchen die eventuelle Wiederaufnahme

darin aufgenommen, kroatische und serbische Weisen sind ebenfalls nicht vernachlässigt. Unter den russischen Piècen glänzt das berühmte «Sarafan», von den Aufführungen in Concerten auch bei uns in Wien und in Deutschland bekannt.

Zu Anfang der fünfziger Jahre übersetzte Dr. Lovro Tomić mehrere slowenische Volkslieder ins Deutsche. Für den Zweck seiner internationalen Volkslieder-Concerte hat sich auch Hugo Füngst, Chormeister des Männergesangsvereins in Dresden, für die Volkslieder aus Krain interessiert und er trat deshalb mit einem Uebersetzer des Textes in Verbindung. In Wien wurden zwei Krainer Lieder im «Sängerheim» immer unter großem Beifall gesungen. Die Titel desselben sind «Minka» und «Trinklied»; besonders hat das letztere wegen seiner schwunghaften Melodie bei allen Productionen des genannten gemischten Chors im Festsaal «zur blauen Weintraube» in Margarethen, beim «Zillinger» und bei den «Drei Engeln» auf der Wieden sowie beim «Boglsang» in der Schönbrunnerstraße außerordentlich gefallen.

Zur Aufführung in Wien werden vorbereitet das Ständchen «Pod oknom» und «Des Wingers Gruß an die Aelpler». Die alte Musikfirma Johann André zu Offenbach bei Frankfurt am Main beabsichtigt nach und nach die schönsten Krainer Melodien durch Notenstich in Deutschland bekannt zu machen, und sind bereits die beiden obgenannten Lieder «Minka» und «Trinklied», von Ludwig André arrangiert, zur Aufführung gelangt.

Seit einiger Zeit interessiert sich auch Koschak für die Volkslieder jenseits der Karawanken, und er vermag umso leichter in den Geist derselben zu dringen, da ihm viele schon von Jugend an bekannt sind, zumal dieser berühmte Kärntnerlieder-Componist auch

der handelspolitischen Verhandlungen mit Rumänen erörtert wurde, zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt, und es wurde eine Einigung über die festzustellenden Instructionen erzielt. Marquis von Bacquehem hat die ungarische Hauptstadt wieder verlassen, während die Fachreferenten daselbst noch über die Details der Instructionen berathen. Man glaubt, dass bereits noch Schluss der Delegationssession im Dezember in Wien Pourparlers über die Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen stattfinden werden und dass ein rumänischer Minister an diesen Besprechungen teilnehmen wird.

(Görzer Karlsruheffung - Gesetz.)

Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November dem vom Landtage der

gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska beschlossenen

Gesetzentwurf, mit welchem dem § 1 des Landesgesetzes

vom 9. Dezember 1883, Nr. 13 Landesgesetzblatt für

das Küstenland vom Jahre 1884, betreffend die Karst-

aufforstung in der gefürsteten Grafschaft Görz und

Gradiska, ein letzter Absatz angefügt wird, die Aller-

höchste Sanction ertheilt.

(Kroatien.) Die Agramer Journale besprechen die jüngste Interpellation Starčevic's. «Marodne Novine»

betonen, dass im ganzen Lande jene an den Fingern aufgezählt werden könnten, welche mit der Tendenz der Interpellation einverstanden sind. Der Bergötterer der

Nihilisten und Pan-Slavisten darf nicht vergessen, dass

gerade das Kroatenvolk die Occupation Bosniens im

Jahre 1878 wünschte und die Annexion herbeisehnte.

Starčevic habe seine Partei nach oben und unten com-

promittiert.

(Russland und Frankreich.) Aus dem Umstande, dass nicht Deutschland, sondern Frankreich den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen, deduciert «Pester Lloyd» die Folgerung,

dass Russland gegenwärtig mit Frankreich mehr Be-

rührungspunkte habe als mit Deutschland. Es ist da-

her kein Zweifel mehr, dass Frankreich ganz an die

Seite Russlands gerückt sei, und daraus erkläre es sich

auch, warum Graf Kálmán in seinem Exposé der fran-

zösischen Republik gar nicht gedachte.

(Bulgarien.) Die Deputation des Sobranje, welche die europäischen Höfe besuchen soll, wird, wie die «Times» melden, in vier oder fünf Tagen abreisen. Über die von ihr zu verfolgende Route ist man noch nicht einig. Nach einer Version wird sie sich zuerst via Philippopol an den suzeränen Hof nach Constantinopel begeben. Andere Rathschläge gehen dahin, dass die Deputation mit den Höfen in Wien, St. Petersburg, Berlin und London beginnen sollte. Ihre Aufgabe ist, den Mächten authentische Information über den Verlauf der jüngsten Ereignisse in Bulgarien zu liefern, sich deren Ansichten über die Candidaten für den bulgarischen Thron zu erbitten und dieselben zur Einberufung einer europäischen Conferenz behufs Regelung der bulgarischen Frage zu vermögen.

(Raulbars in Philippopol.) Wie der Pol. Corr. aus Philippopol gemeldet wird, ist der Bulgarenchef General Raulbars Sonntag morgens selbst eingetroffen. Er ließ durch den ihn begleitenden Secretär auf dem Bahnhof Blätter verteilen, deren Inhalt sich über die Motive seiner Abreise verbreite. Als der anwesende Polizeicommissär dies zu hindern Miene machte, ließ ihn General Raulbars

der slowenischen Sprache mächtig ist. Wegen die politischen Parteien frisch und fröhlich weiter kämpfen, wir wollen bis zum süßen Kern der Menschheit dringen und halten uns an den Ausspruch Bodenstedts, welcher sagt: «Durch ihre Lieder sieht man den Völkern ins Herz und lernt das bessere Theil in ihnen schätzen und lieben, und je mehr solche Erkenntnis wächst, desto mehr werden sie einsehen lernen, dass sie mehr Grund haben, einander zu lieben, als zu hassen.»

Wien im November 1886.

L. Germont.

Das Schwanenlied.

Novelle von George Ohnet.

(2. Fortsetzung.)

Richard Harasiti ist ohne Widerrede der größte aller Virtuosen, die je dem schwingenden Geigenholze zauberhafte Klänge entlockt. Es wohnt in ihm die ganze berückende Macht Paganini's, doch hatte der große Künstler nicht durch das Uebergreifen auf die vierte Saite seinen Ruhm erworben. In seiner Künstlerseele wohnt nicht allein die Gabe inniger Darstellung, es lodert darin auch die göttliche Flamme schöpferischer Phantasie. Er ist ein Improvisator von wunderbarer Kraft und von unvergleichlicher Anmut dazu. Unter seinem zauberhaften Bogen schweben sie süß dahin, die urgewaltigen Melodien seiner Heimat — bald trauert in ihnen die sanfte Melancholie der ungeheuren Ebenen, durch die der Donaustrom zwischen schiffbestandenen, reicherbevölkerten Ufern dahinsießt; — bald jaucht in diesen Weisen die lachende Fröhlichkeit der Dorffeste, auf welchen braune Mädchen mit schmucken Burschen

Course an der Wiener Börse vom 23. November 1886.

Nach dem offiziellen Tousblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notrente	84—	84·26	5% Temeser Banat	104·76	105·25	Staatsbahnhof 1. Emission	199·80	00·40	Silbahn 200 fl. Silber	103·50	104·—
Silferrente	84—	84·80	5% ungarische	104·75	105·50	Silbahn & 8%	168·25	58·75	Silb-Nordb.-Bahn 200 fl. EM.	163—	168·50
1864er 4% Staatslofe	250 fl.	132·—	132·50	Donaus-Losse 5% 100 fl.	119·—	119·50	8%	129·50	180·—	Thier-Bahn 200 fl. S. W.	—
1864er 5% ganze	500	138·75	139·25	dto. Anleihe 1878, steuerfrei	106·—	107·—	15%	101·40	101·80	Tramway-Gef., Br. 170 fl. S. W.	214·25
1860er 5% Bankst	100 "	139·75	140·20	Anleben d. Stadtgemeinde Wien	104·76	105·25	10%	—	—	Transp.-Gesell. 100 fl.	107·25
1864er Staatslofe	100 "	171·60	172·20	(Silber und Gold)	150·50	181·50	Clarh.-Losse 40 fl.	43·50	43·75	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	177·50
1864er	50 "	171·50	171·50	Prämiens-Ant. d. Stadtgem. Wien	126·—	125·50	10% Donau-Dampfsch. 100 fl.	117·—	118·—	Ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	172·50
Com.-Renten-Scheine	per Et.	67·—	—	Laibacher Prämiens-Anleihe 20 fl.	20·25	20·75	10% Laibacher Prämiens-Anleihe 20 fl.	46—	47·—	Ung.-Werk. (Maas-Graz) 200 fl. S.	171·50
4% Def. Goldrente, steuerfrei	114·70	114·90	Bodenrechte 4% (für 100 fl.)	128·75	124·50	10% Osener Losse 40 fl.	41·75	42·25	Donau-Dampfschiffahrt-Gef.	207·—	209·—
Deferr. Notrente, steuerfrei	101·25	101·40	bis. in 50 " 41/2% Gold.	100·30	100·90	10% Rothen Kreuz, öst. Gef. v. 10 fl.	14·70	14·90	Deferr. 200 fl. EM.	375·—	377·—
ung. Goldrente 4%	104·2	104·35	bis. in 50 " 41/2% Gold.	98·75	98·90	10% Rudolfs-Losse 10 fl.	19·—	19·50	Drau-Eis. (Bat.-D. 200 fl. S.)	181·50	182·60
Papierrente 5%	93·75	93·90	bis. in 50 " 41/2% Gold.	96·60	97·10	10% Salme-Losse 40 fl.	57·60	—	Dür-Bodenbacher Eis. 200 fl. S.	—	—
Eisenb.-Ant. 120 fl. S. W. G.	162·—	152·50	bis. in 50 " 41/2% Gold.	100·75	101·26	10% St.-Genoiss.-Losse 40 fl.	67·—	57·50	Elisabeth.-Bahn 200 fl. EM.	243·20	245·60
Öfbahn-Prioritäten	99·50	100·—	bis. in 50 " 41/2% Gold.	101·26	101·76	10% Waldstein-Losse 20 fl.	32·50	33·50	Vin.-Budweiss. 200 fl. S.	214·75	215·20
Staats-Obl. (Ing. Öfbahn)	127	127·80	bis. in 50 " 41/2% Gold.	100·—	101·40	10% Windischgrätz-Losse 20 fl.	46·—	46·50	Slzb.-Lir. III. G. 1875 200 fl. S.	204·75	205·26
bis. in 50 " 117·50	116·50	117·50	bis. in 50 " 41/2% Gold.	101·70	101·90	10% Ferdinand-Nordbahn 1000 fl. EM.	238·—	239·—	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	188·50	189·50
Prämiens-Ant. & 100 fl. S. W.	123·25	123·75	bis. in 50 " 41/2% Gold.	98·50	98·75	10% Deferr.-Eis. 200 fl. Silber	222·25	222·50	Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	196·—	197·—
Thier.-Losse 4% 100 fl.	125·10	126·40	ung. allg. Bodencredit-Aktienge-	—	—	10% Waffens.-G. D. 200 fl. 100 fl.	196·60	196·90	Welsauer Kohlenw.-Gef. 70 fl.	—	—
Grundentl. - Obligationen	5% öbbmische	109·—	109·—	in Pich in 1889 verl. 51/2%	—	—	10% Devisen.	—	—	Devisen.	—
(für 100 fl. G. M.)	104·60	105·—	—	—	—	—	10% Egidi und Linberg, Eisen- und	81·65	81·75	Deutsche Blätter	81·65
5% galizische	104·60	105·—	—	—	—	—	10% Stahl-Inb. in Wien 100 fl.	125·70	126·05	London	125·70
5% württische	104·50	106·—	—	—	—	—	10% Eisenbahnw.-Leibg. I. 80 fl. 49%	67·50	68·60	Paris	67·50
5% niederösterreichische	109·—	110·—	—	—	—	—	10% Eisenbahnw.-Leibg. II. 80 fl. 49%	32·20	32·75	Petersburg	32·20
5% oberösterreichische	105·50	106·—	—	—	—	—	10% Ferdinand-Nordbahn 1000 fl. EM.	573·—	575·—	Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	5·98
5% steirische	105·50	106·—	—	—	—	—	10% Rudolfs-Eis. 200 fl. Silber	169·75	170·25	Wien	5·98
5% kroatische und slavonische	105·50	106·—	—	—	—	—	10% Lüders & Wallis, Hamburg.	170·—	170·50	Wien	5·95
5% siedenburgische	104·50	106·—	—	—	—	—	10% Devisen.	192·50	192·60	Paris	9·94
—	106·—	106·—	—	—	—	—	10% Siebenbürg. Eisenb. 200 fl.	—	—	St. Petersburg	9·95
—	106·—	106·—	—	—	—	—	10% Staatseisenbahn 200 fl. o. W.	248·—	248·50	Deutsche Reichsbanknoten	61·65
—	106·—	106·—	—	—	—	—	10% Deutsche Reichsbanknoten	—	—	Wien	61·70

Anzeigeblaatt zur Laibacher Zeitung Nr. 269.

Mittwoch den 24. November 1886.

(4839—3)

Concursausschreibung.

Un der neu zueröffnenden einklassigen Volksschule zu Terstein ist die Lehrerstelle mit dem Gehalte von 450 fl., der Functionszulage von 30 fl. und Naturalzulage im neuen Schulgebäude der definitiven oder provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Documentierte Bewerbungsgeschäfte sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 6. Dezember 1. J. einzubringen.

6. Dezember 1. J.
A. f. Bezirksschulrat Stein am 21. November 1886.

Zu verkaufen ist in Rudolfswert ein am frequentesten Orte gelegenes, geräumiges Haus

(4862) 2-1

Haus

mit grossem Hofraume und Garten etc., geeignet für ein jedes Handlungsgeschäft oder auch für ein jedes Gewerbe; ferner die in nächster Nähe der Stadt sich befindliche, an der Bezirksstrasse gelegene Dreschenne der Bezirksstrasse sammt einem grossen Garten (besonders als Baugrund geeignet), eine an die Dreschenne angrenzende Wagenremise sammt einem Acker (ebenfalls als Baugrund zu empfehlen), mehrere Aecker etc., dies alles in der Catastralgemeinde Rudolfswert; sodann der eine Stunde von Rudolfswert entfernte Grundbesitz sammt Haus und anderen Wirtschaftsgebäuden.

Nähre Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration der «Laibacher Zeitung».

Für die Winter-Cur!

Frische Füllung von Medicinal-

nicht zu verwechseln mit den Fabriks-Thranen)

DORSCH

Leberftran.

1 Flasche 60 kr., doppelt groß 1 fl., führt am Lager die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach.

Täglicher Postverband. (4460) 5

Preiscourants nebst Zahlungsbedingissen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten

versendet franco die

Uniformierungs-Anstalt

Moriz Tiller & Co.

Wien, VII., Mariahilferstrasse 22.

(2974) 18

Die Hauptagentschaft in Laibach für ganz Krain

einer grossen, gut eingeführten Assecuranzanstalt gelangt zur Besetzung. — Mit dieser Branche vertraute Reflectanten bevorzugt.

Offerte unter Angabe von Referenzen sub «Haupt-Agentenschaft 86» an die Administration dieses Blattes. (4812) 2-2

?

Pferde-Fluid.

Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.

Eine grosse Flasche mit Gebruchsanweisung 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz vorzüglich erprobt und für heilsam und kräftigend bestens anerkannt.

Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restitution (Wiederkräftigung) nach forciertem Dienstgebrauch.

Wird verkauft und täglich per Post versendet von der

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach.

(4860) Nr. 8201.

Forderungs-Versteigerung

Die in die Concursmasse des Adalbert Rassig gehörigen Forderungen, zusammen per 107 fl. 20 kr., werden

am 29. November 1886,

um 10 Uhr vormittags, im Rathssaale

dieses Landesgerichtes an den Meistbietenden um jeden Preis hintangegeben werden.

Laibach am 20. November 1886.

Vom f. f. Landesgerichte.

?

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften

a) verzinst Gelder

im Conto-Corrente

und vergütet

für Banknoten

3 1/4 Procent gegen 5 tägige Kündigung

3 1/2 " auf 4 Monate fix, "

3 3/4 " 12

3 Procent gegen 20 tägige Kündigung

2 1/4 " 40

3 " 3monatliche "

3 1/4 " 6 "

3 1/2 " "

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque. Für grössere Beiträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforder